

kann. Konkret geht es um die richtige Platzierung von WC-Becken, Haltegriffen, Pflegeliege, Patientenlifter und Windeleimer, aber auch um Details wie unterfahrbarem Waschbecken mit entsprechenden Armaturen, Spiegel, Seifenspender und Handtuchhalter.

Für alle, die sich für die Ausstattung und Funktionsweise einer Toilette für alle interessieren, bietet die Beauftragte für die Belange für Menschen mit Behinderung, Petra Pachner, am 5. November und am 3. Dezember 2018 jeweils von 15:30 bis 16:30 Uhr Besichtigungstermine an.

Die Toilette für alle kann ab sofort zu den üblichen Öffnungszeiten des Landratsamts Aalen genutzt werden.

INFO:

Die Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen des Landratsamts, Petra Pachner, hat bei der Landkreisverwaltung das Projekt „Verwaltung für ALLE“ initiiert. Ziele dieses Projekts sind der Abbau von baulichen Barrieren in den Dienststellen des Landratsamts, die Vereinfachung der Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern und des

Zugangs zum Internet sowie die Ausbildung von Inklusionsbegleitern innerhalb der Kreisverwaltung. Der Einbau einer Toilette für alle ist einer von vielen Bausteinen, um die Integration vom behinderten Menschen voranzubringen.

Weitere Infos

- zum Projekt Verwaltung für ALLE unter www.ostalbkreis.de, Rubrik Behindertenbeauftragte
- zur Toilette für alle unter www.toiletten-fuer-alle-bw.de

Das positive Bild vom hohen Alter

Forum der Stiftung Pro Alter im Stadthaus Ostfildern – Kritik am einseitigen Image der Hochbetagten

Von Roland Kurz, Esslingen

Jeder weiß es: Die heute 80-Jährigen sind anders als 80-Jährige vor 20 Jahren. Zahlreiche Beweise waren am 23.10.2018 im Stadthaus Ostfildern zu sehen und zu hören, wo die Stiftung Pro Alter und die Leitstelle für Ältere der Stadt Ostfildern zum Forum „Mit über 80 Jahren“ eingeladen hatte. Deutlich wurde dabei, wie wichtig der Willen zu Aktivität ist – und dass die Gesellschaft den Alten die Möglichkeit zum Engagement geben muss. Zu oft ist das Image der Hochaltrigen noch einseitig und negativ, das zeigte insbesondere der Vortrag von Professorin Ursula Lehr, früherer Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit.

„Nicht Überalterung, sondern Unterjüngung ist das Problem“, rief Rudolf Schmidt unter dem Beifall der etwa 150 Besucher aus. Der Prälat, vor einigen Monaten 80 geworden, ist Vorsitzender von „Pro Alter – für Selbstbestimmung und Lebensqualität“, wie die Stiftung vollständig und programmatisch heißt. Ostfildern sei als erste Veranstaltung zum Thema „Über 80“ ausgesucht worden, weil das Projekt Sofia (Selbstständig in Ostfildern auch im Alter) 2009 den ersten Preis von Pro Alter erhalten hatte. Nächstes Jahr sollen bundesweit ähnliche Veranstaltungen stattfinden – überwiegend getragen von Personen, die älter als 80 Jahre sind.

„Gewinn für die Gesellschaft und den Einzelnen“

88 ist Ursula Lehr in diesem Sommer geworden. Mit Stock und leicht gekrümmt tritt die Ministerin a.D. und frühere Bundestagsabgeordnete ans Rednerpult, aber weise und humorvoll verkörpert sie den Titel ihres Vortrags: „Mit über 80 Jahren den Jahren Leben geben – ein Gewinn für die Gesellschaft und den Einzelnen.“ 1986 hat Lehr in Heidelberg den ersten deutschen Lehrstuhl für Gerontologie erhalten, kann ihren Vortrag also auch wissenschaftlich untermauern. 2025 werden in Deutschland 7,4 Prozent der Bevölkerung über



„Mit über 80 – den Jahren Leben geben – ein Gewinn für den Einzelnen und die Gesellschaft“ – überaus authentisch hielt Prof. Dr. Ursula Lehr (Jg. 1930), Bundesministerin a.D., den Hauptvortrag.

80 Jahre alt sein, 1950 waren es gerade mal 0,1 Prozent. Die höhere Lebenserwartung führt dazu, dass 100-Jährige keine Seltenheit mehr sind, ja schon 650 Menschen den 105. Geburtstag gefeiert haben. Die Gesellschaft, die sich in rasantem technologischem Wandel befindet, stilisiert die Hochaltrigen zur Problemgruppe, meint Lehr. Buchauto-

ren schreiben über die „gierige Generation“, die auf Kosten der Jungen lebe, das hohe Alter sei mit einem Verlust der Achtung verbunden – einerseits, andererseits sei der Konflikt zwischen Alt und Jung entschärft worden.

„Forever young? Das wollen wir gar nicht!“

„Forever young? Das wollen wir gar nicht“, sagt Lehr und wendet sich gegen sprachliche Gewohnheiten, die nur Jugend mit Positivem verknüpft. Das Altersbild würde die Psychologin gerne verändern, denn positive Bilder ermuntern zur Aktivität. Und das ist ihre wichtigste Botschaft: Sich eine sinnvolle Aufgabe suchen – das ist das Lebenselixier. Nicht selten werde fehlerhaft eine Demenz diagnostiziert, wenn eine unerkannte Depression vorliege. Langeweile, „bore-out“, weise ähnliche Züge wie „burn-out“ auf. Ehrenamtlich tätig sein, was 40 Prozent der über 65-Jährigen tun, sich als Großeltern einsetzen oder Patenschaften übernehmen, das seien Wege, die zufrieden machen.



Mit 150 Gästen aus Ostfildern, dem Landkreis Esslingen und teils weit darüber hinaus war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Rund 70 Interessierten musste wegen des großen Andrangs abgesagt werden. Ein Beweis: das Thema „kommt“. Hilfreich war die Mitwirkung von Stadt- und Kreissenioresrat Esslingen, der Altenhilfeplanung des Landkreises Esslingen sowie der Bürgerstiftung Ostfildern. Alles Backwerk kam übrigens von zehn über 80-jährigen Bäckerinnen, auch der Männerchor Ruit trat mit 30 Sängern, im Durchschnitt 80 Jahre alt, auf

Menschen, die längst auf diesem Pfad sind, holte sich Moderatorin Inge Hafner, frühere Altenhilfeberaterin des Landkreises, in die erste Talkrunde. Wolfgang Roser (84), früher Rektor des Heinrich-Heine-Gymnasiums Ostfildern, leitet seit 20 Jahren die Naturschutz-Volunteers an der Teck. Fast 100 Führungen hat

das „Auslaufmodell“ seither organisiert. Dass im Pflegeheim nichts mehr geht, das widerlegt Inge Baumann (82). Seit acht Jahren lebt die frühere Erzieherin in einem Filderstädter Heim und hilft Auszubildenden mit Migrationshintergrund bei den Schulaufgaben. „Das tut mir selbst sehr gut“, sagt sie. Jürgen Detloff, früher Rechnungsprüfer im Landratsamt, verkauft im Lädle des Freilichtmuseums Beuren. Der 80-Jährige hat seinen Spaß, wenn er einem Achtjährigen erklärt, was ein Batscher ist. Erika Pfeifer (81) lebt in einer Senioren-Wohnanlage, gibt seit 17 Jahren PC-Kurse und zeigt auch einer 95-Jährigen, wie man mit dem Smartphone umgeht. „Man gibt weniger als man bekommt“, sagt die gelernte Programmiererin bescheiden.

Hilfsbedürftigkeit akzeptieren

In Talkrunde zwei berichten die Profis. Wie sich das Altern gewandelt hat, erzählt Simona Steimle von der Beratungsstelle für Ältere in Ostfildern. Heimat, Sicherheit, Kontinuität, das habe einst ihre eigene Oma ausgestrahlt. Heute komme eine ältere Frau zu ihr in die Wohnberatung, weil sie sich von ihrem Mann trenne und neu anfangen wolle.



Beim Publikum kam der Talk mit über 80-Jährigen sehr gut an, die aus unterschiedlichen Engagement-Welten berichteten. Von links: Dr. Wolfgang Roser (Naturschutzzentrum Schopfloch), Jürgen Detloff (Freilichtmuseum Beuren), Inge Hafner (Moderation, Stiftung ProAlter) Inge Baumann (Soziales Engagement im Pflegeheim Filderstadt-Harthausen) und Erika Pfeifer (PC-Schulung in Seniorenwohnanlage Stuttgart-Weilimdorf)

Man müsse im Alter aber auch akzeptieren, so sagt Birgit Schaer, Altenhilfeberaterin des Landkreises, dass eine Lebensphase komme, in der man auf Hilfe und Pflege angewiesen ist.

Hartwig von Kutzschenbach umgibt sich als Leiter des sozialpsychiatrischen Dienstes für alte Menschen (SOFA) eher mit Menschen, die nicht mehr gezielt ihre Ressourcen einsetzen können. Es gehe um Teilhabe, die aber auch die Menschen aufblühen lasse. Ein relativ neues Projekt ist der „Männerschuppen“, der Männer beschäftigt und sie Zuhause erträglicher macht. Diese Idee möchte von Kutzschenbach verbreiten. Neue Formen, die nicht nur den Intellekt ansprechen, will auch Peter Stapelberg als

Die Stiftung ProAlter ging vor gut 10 Jahren aus dem Kuratorium Deutsche Altershilfe hervor und setzt sich für Selbstbestimmung und Lebensqualität im Alter ein. „Mit über 80 Jahren“ ist eines der neuen Schwerpunktthemen. Ostfildern war bereits Preisträger bei einem der Stiftungs-Wettbewerbe, deshalb fand die Veranstaltung auf Vermittlung von Vorstandsmitglied Inge Hafner (früher Altenhilfeplanung Landkreis Esslingen) dort statt. Nach dem unerwartet großen Erfolg ist eine Fortsetzung in anderen Bundesländern geplant.

Vorsitzender der Bürgerstiftung Ostfildern ausprobieren. Warum nicht eine Ü-80-Disco veranstalten? „Es hängt nicht von der magischen 80er-Grenze ab, sondern es liegt am Wünschen und Wollen“, sagt der Unruheständler.

Das haben am Dienstag auch die „Pausenfüller“ gezeigt. Die Süßigkeiten zum Kaffee haben unter der Regie von Minna

Bylow einige über 80-jährige Frauen gebacken. Die musikalische Unterhaltung lieferte der Männerchor Ostfildern, in dem nahezu alle die acht vorne stehen haben – alle Achtung.

Roland Kurz ist Redakteur der Eßlinger Zeitung – er hat den Bericht für die Landkreisnachrichten zur Verfügung gestellt.

Integration durch Sport – Vielfalt verbindet Baden-Württemberg

Von Patrik Zimmermann, Stuttgart

Sport verbindet Menschen. Egal in welchem Teil der Erde wir unterwegs sind. Werfen wir einen Ball in die Gesellschaft, wird gespielt. Schon der berühmte Kulturhistoriker Johan Huizinga hat die Theorie des *Homo ludens*, des spielenden Menschen erörtert und das Spielen als Grundkategorie des menschlichen Verhaltens definiert. Wo also, wenn nicht im Sport finden sich sonst ideale Voraussetzungen für Integration. Die gesellschaftliche Teilhabe über Sprachbarrieren und Nationalitäten hinweg ist der Kernwert dieser Initiative.

Flucht, Zuwanderung und Integration sind nicht erst in den letzten fünf Jahren zu einem wichtigen Thema in Deutschland geworden. Bereits nach dem zweiten Weltkrieg gelang das baden-württembergische Wirtschaftswunder. Nicht

zuletzt dank der Hilfe von zugewanderten Türken, Griechen und Italienern. Diese Gastarbeiter halfen den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg nachhaltig zu stärken und gehören heute meist in dritter und vierter Generation, als wichtiges Mosaikstückchen, zu unserer Gesellschaft dazu.

Eine weitere große Zuwanderungswelle erreichte Deutschland nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Das war der Zeitpunkt an dem das Projekt „Sport mit Aussiedlern“ vom damaligen Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble aus der Taufe gehoben wurde. Mit dem Potenzial im Blick implementierte der damals noch Deutsche Sportbund (DSB) 2001 das Programm „Integration durch Sport“ (IdS), das bis heute Integrationsarbeit in den Sportverbänden und -vereinen leistet, stetig weiterentwickelt. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung

Deutschlands beträgt 20,5 %. Übertragen auf die Bevölkerung Baden-Württembergs erhöht sich der Anteil sogar auf 27,9 %. Das macht fast ein Drittel der Bevölkerung aus und bietet eine Chance auf potenzielle neue Mitglieder und freiwillig Engagierte in baden-württembergischen Vereinen und Verbänden. Im Freiwilligensurvey 2009¹ lässt sich erkennen, dass Menschen mit Zuwanderungshintergrund tendenziell weniger sportlich aktiv sind als Menschen ohne Zuwanderungshintergrund. Diese Studie unterstützt den Bedarf an der Integration interkultureller Öffnung in Verein und Verband. Mit fast dreißig Jahren Erfahrung blickt das Programm „Integration durch Sport“ auf eine langfristige und vor allem positive Entwicklung zurück. Es wird vom Bundesinnenministerium (BMI) und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert und wird vom Deutschen Olympischen

Traut ihnen mehr zu!

Die fünf zentralen Erkenntnisse über Hochaltrige

- 1** Eine mitverantwortliche Lebenseinstellung kennzeichnet auch das höchste Alter. Die **Sorge für und die Sorge um andere Menschen** bestimmt auch Hochaltrige ab 85 Jahren.
- 2** Das Gefühl der eigenen Verantwortung bezieht sich ausdrücklich auch auf das **Wohl folgender Generationen** (Generativität). Wenn die Möglichkeit des mitverantwortlichen Lebens nicht mehr gegeben ist, dann wird dies als ein „Aus-der-Welt-Fallen“ erlebt, das mit einem deutlichen Rückgang an Lebensqualität verbunden ist.
- 3** Daraus ergibt sich eine besondere Verpflichtung für Kommunen, Institutionen und Vereine. In einer stark alternden Gesellschaft sind auch für hochbetagte Menschen **Möglichkeiten zur Mitgestaltung** zu schaffen beziehungsweise zu erhalten. Chancen zur natürlichen Begegnung zwischen Jung und Alt, Chancen, Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen, müssen als Teil einer generationenfreundlichen Gestaltung des öffentlichen raums verstanden werden.
- 4** Keinesfalls darf das hohe und sehr hohe Alter mit mangelndem Interesse an nachfolgenden Generationen und fehlendem sozialen Engagement gleichgesetzt werden. Auch mit Blick auf die Hochaltrigen sind **weniger defizitorientierte Altersbilder** notwendig, die stattdessen das soziale und kulturelle Kapital der Hochbetagten ansprechen und würdigen.
- 5** Die Verletzlichkeit des Menschen nimmt im hohen und sehr hohen Alter zu. Gleichzeitig sind jedoch in diesem Lebensabschnitt auch **Entwicklungspotenziale** erkennbar. Diese können sich vor allem in den Beziehungen zu anderen Menschen – speziell der jungen Generation – verwirklichen. Die Überzeugung, aktiver Teil der Gesellschaft zu sein, das eigene Wissen weitergeben und in nachfolgenden Generationen fortleben zu können, hilft hochaltrigen Menschen, die eigene Verletzlichkeit innerlich zu überwinden.